



# Auftreten Rudi Dutschkes auf der CFK in Prag

5. April 1968

Einzelinformation Nr. 381/68 über das Auftreten des Westberliner Studenten Rudi Dutschke gegen die DDR auf der III. Allchristlichen Friedensversammlung in Prag am 1. April 1968

## Quelle

BStU, MfS, ZAIG 1476, Bl. 2–5 (4. Expl.); BStU, MfS, HA XX 9984, Bl. 31–34 (3. Expl.).

## Serie

Informationen.

## Verteiler

Honecker, Verner – MfS: Schröder/HA XX, Ablage.

## Datum

Zusätzlicher Datumseintrag vom 6.4.1968.

## Vermerk

Unter dem Verteiler: »S. 3/4«.

## Bemerkungen

Auf dem Vorblatt an den ZAIG-Mitarbeiter Seidel wird zusätzlich mitgeteilt: »Genosse Verner hat die Einreisesperre bestätigt. Genosse Minister hat seine Stellvertreter Genossen Beater und Genossen Schröder angewiesen, die Einreise zu sperren. Information kann zur Ablage. 8.4.1968, 13 Uhr« unleserliche Unterschrift. ([siehe Faksimile von Blatt 1](#))

Im Zusammenhang mit der bekannt gewordenen Absicht des Westberliner Studenten Rudi *Dutschke*<sup>1</sup> (»Sozialistischer Deutscher Studentenbund«)<sup>2</sup>, in die DDR einzureisen und Luckenwalde zu besuchen<sup>3</sup> (Dutschke stammt aus Luckenwalde), wird auf sein Auftreten<sup>4</sup> vor der III. Allchristlichen Friedensversammlung in Prag<sup>5</sup> hingewiesen. Dutschke entwickelte dort u. a. gegen die DDR gerichtete revisionistische und andere feindliche Vorstellungen und Spekulationen.

Die ständige Jugendkommission der »Christlichen Friedenskonferenz« (CFK)<sup>6</sup> hatte mit Billigung der Leitung der CFK zum Thema »Studentisches Engagement in der Zukunft« Vertreter verschiedener Jugendorganisationen zur III. Allchristlichen Friedensversammlung eingeladen. Als Vertreter des Westberliner »Sozialistischen Deutschen Studentenbundes« (SDS) erschien anstelle des eingeladenen Studenten Krippendorf<sup>7</sup> der Student Dutschke, der am 1.4.1968 vor der Jugendkommission als Redner auftrat. Im Gegensatz zu anderen ausländischen Teilnehmern wurden Dutschkes Ausführungen von den Vertretern westdeutscher Publikationsorgane, einschließlich des Fernsehens, stark beachtet. Über den Inhalt der Rede von Dutschke<sup>8</sup> berichteten zuverlässige Quellen u. a. folgende Einzelheiten: Dutschke erklärte, dass er sich von seiner früheren Ansicht, nach der er die Allchristliche Friedenskonferenz als eine »stalinistische Frontorganisation kirchlicher Bürokratien« angesehen habe, aufgrund seiner Einladung distanzieren würde.

Im Zusammenhang mit der Westberlinfrage äußerte Dutschke, dass sie als »Linkssozialisten« die »Drei-Staaten-Theorie« nicht akzeptieren würden. Westberlin hätte die Chance, »ein antiautoritäres, revolutionäres Zwischenglied« zwischen der DDR und der Bundesrepublik zu sein, um »subversiv-revolutionär-antiautoritär in die DDR und in die Bundesrepublik hineinwirken« zu können.

Sie würden gegen »alle Formen autoritärer Strukturen« kämpfen, ganz gleich, ob es sich um sozialistische oder kapitalistische Formen handele. Daher stimmten sie auch nicht mit den Systemen in beiden Teilen Deutschlands überein und hätten begonnen, über »einen Dritten Weg« mit »eigenen Organisationen, Äußerungen und einer echten radikalen Theorie über den Weg« nachzudenken. Der Kampf gegen »autoritäre Strukturen« könnte nur im Rahmen einer »internationalen Opposition« geführt werden.

Der »autoritäre Charakter« der DDR käme u. a. darin zum Ausdruck, dass dort an den Universitäten – Dutschke betonte, hier »aus eigener Erfahrung« sprechen zu können – keine »antiautoritäre Erziehung« erfolge. Da sie nicht in der DDR lebten, hätten sie an den Universitäten die Möglichkeit, »alle Informationen« und auch »einige sehr revolutionäre Bücher« zu lesen. (Im Zusammenhang mit diesen Auffassungen soll Dutschke die DDR u. a. sinngemäß als »faschistisch« und als »letzte Bastion des Stalinismus« bezeichnet haben.)

Dutschke sprach weiter über den großen Antikommunismus in Westdeutschland und Westberlin und behauptete, dass »diese Tragödie des Antikommunismus« erfüllt sei »mit dem historischen Inhalt des Stalinismus«. Daher seien sie sehr daran interessiert, dass der »Demokratisierungsprozess in autoritären sozialistischen Ländern« weitergehe. Sie könnten ihre eigene politische und antiautoritäre Arbeit sehr viel besser machen, wenn der *Prozess der Demokratisierung, der in der ČSSR<sup>9</sup> beginne*,<sup>10</sup> auf die anderen Länder wie Polen, die DDR und die Sowjetunion übergreifen würde.

In der Diskussion stellte Wolf-Dietrich Gutsch<sup>11</sup> aus der DDR (Gossner Mission, Berlin<sup>12</sup>) an Dutschke u. a. die Frage, ob der SDS Verbündeter sein könnte bei den Bestrebungen der jungen Generation der DDR an der Lösung internationaler Probleme teilzunehmen, von der sie aufgrund »eines Diktats von außen« (Nichtanerkennung der DDR) zzt. ausgeschlossen sei.

Dutschke hob in seiner Antwort anfangs hervor, dass es in erster Linie »die Pflicht der Gruppe innerhalb der DDR« sei, die Teilnahme an der Lösung internationaler Fragen zu erreichen. Der SDS unterstütze eine Anerkennung der DDR, setze sich dafür in Westberlin und Westdeutschland ein und arbeite mit der SED-Westberlin<sup>13</sup> zusammen. Auf der anderen Seite versuchten sie auch, »in die DDR zu gehen und mit einigen Gruppen zusammenzuarbeiten«. Vom »sozialistischen Standpunkt« seien sie sehr daran interessiert, »linke Gruppen in der DDR zu unterstützen«, jedoch »nicht außerhalb der Partei und gegen die Partei«. In der DDR und den anderen osteuropäischen Ländern gebe es nur die Möglichkeit, »die autoritären Strukturen zusammen mit einer Fraktion der Partei und den Massen von unten abzurechnen«. Gegen die Partei als Ganzes zu arbeiten, sei eine konterrevolutionäre, nicht aber eine »echte revolutionäre Möglichkeit«.

Der SDS habe vor, mit der FDJ zusammenzuarbeiten und gemeinsame Seminare und Diskussionen zu veranstalten. Daher wollte er die FDJ zur »Freien Universität« nach Westberlin einladen. Er hoffe jedoch, dass die FDJ den SDS auch zu den Studenten der Humboldt-Universität einlädt. Das würde eine große Unterstützung »einiger antiautoritärer, real-demokratischer Tendenzen innerhalb der DDR« sein. Interne Hinweise lassen darauf schließen, dass das Auftreten Dutschkes von anarchistischen bzw. reaktionären westlichen Kräften vorbereitet wurde.<sup>14</sup> Es konnte festgestellt werden, dass sich Dutschke stark um die *Herstellung von Verbindungen zu ČSSR-Studenten*<sup>15</sup> und um einen ständigen Platz in der CFK bemüht.

Es wurde weiter bekannt, dass Dutschke Kontakte zu den DDR-Vertretern Pfarrer Kramer<sup>16</sup>/Magdeburg, Domprediger a. D. Karl Kleinschmidt<sup>17</sup>/Schwerin und Carl Ordnung,<sup>18</sup> Hauptvorstand der CDU/Berlin, herstellte. In der Jugendkommission traten den Angriffen Dutschkes auf die DDR die DDR-Vertreter Professor Moritz,<sup>19</sup> Dietrich Gutsch, Dr. Heinrich Fink<sup>20</sup> (Humboldt-Universität), der Jugendpfarrer Günther<sup>21</sup> (Berlin) sowie die polnischen Delegierten entgegen.

Aufgrund dieses Verhaltens wird um Einverständnis gebeten, Dutschke die Einreise nicht zu gestatten.<sup>22</sup>

1

Rudi Dutschke, Jg. 1940, Soziologe und Politiker, 1961–73 Student der Soziologie, Geschichte, Ethnologie und Philosophie an der FU Berlin, 1962–65 Mitglied der Subversiven Aktion, 1965 des SDS, 1967 Mitglied des politischen Beirats seines Bundesvorstandes. In der besonders durch die Boulevardpresse des Springer-Verlages aufgeheizten Atmosphäre wurde Dutschke am 11.4.1968 durch ein Attentat schwer verletzt, an dessen Spätfolgen er Weihnachten 1979 verstarb.

2

Sozialistischer Deutscher Studentenbund (SDS) – 1946 gegründeter Studentenverband, der bis 1961 der SPD nahestand. Seit Mitte der 1960er Jahre eine der wichtigsten Organisationen der außerparlamentarischen Opposition in der Bundesrepublik. Zerfiel 1970.

3

Als DDR-Flüchtling waren Dutschke Reisen in die DDR ohnehin nicht möglich. Allein am 14.11.1967 erhielt er durch Vermittlung des Chefs der SEW, Gerhard Danelius, eine Einreisegenehmigung, um an den Trauerfeierlichkeiten für seine am 10.11. verstorbene Mutter in Luckenwalde teilnehmen zu dürfen.

4

Dutschke war von der Jugendkommission der CFK nach Prag eingeladen worden. Dort wurde sein Auftritt im Rahmen der Allchristlichen Friedensversammlung indes untersagt, sodass die Jugendkommission die Veranstaltung in ein Restaurant verlegte. Vgl. Danyel, Jürgen; Schevardo, Jennifer; Kruhl, Stephan (Hg.): *Misunderstanding 68/89. Fremde Zeitgenossen und umstrittene Deutungen. Cizí současníci a sporné výklady*. Berlin 2008. Gretchen Dutschke berichtet allerdings von zwei öffentlichen Vorträgen Dutschkes: Einem in Englisch gehaltenen vor der Jugendkommission der CFK in einem Restaurant und einem, auf Einladung von Milan Machovec in Deutsch gehaltenen im Audimax der Karls-Universität, wo wenige Tage zuvor Dubček aufgetreten war. Vgl. Dutschke, Gretchen: *Rudi Dutschke. Wir hatten ein barbarisches, schönes Leben. Eine Biographie*. Köln 1996, S. 192 f.

5

Die III. Allchristliche Friedensversammlung fand vom 31.3. bis 5.4.1968 in Prag mit über 600 Teilnehmern aus 55 Ländern unter der Losung: »Suche den Frieden und jage ihm nach, rettet die Menschen, denn Friede ist möglich« statt.

6

Die »Christliche Friedenskonferenz« (CFK), gegründet 1961, war eine kommunistisch beeinflusste internationale Friedensorganisation. Ihr gehörten sowohl Kirchen und christliche Gruppen als auch Einzelpersonen an. In der DDR hatte die CFK ca. 500 Einzelpersonen als Mitglieder.

7

Ekkehart Krippendorff, Jg. 1934, Politologe, 1963–68 Assistent am Fachbereich Politische Wissenschaft der FU Berlin, Vorstandsmitglied des Republikanischen Clubs, 1968–69 Gastprofessor an der City University und der Columbia University New York.

8

Rede von Rudi Dutschke in der Prager Karls-Universität. In: Projekt 68–89, 25.9.2008, <https://www.tschechien-online.org/blog/rede-rudi-dutschke-der-prager-karlsuniversitaet-31072016-17426> (letzter Zugriff: 14.2.2018).

9

Auf dem Plenum des ZK der KSČ vom 3. bis 5.1.1968 wurde der Repräsentant des stalinistischen Flügels der Partei Antonín Novotný als Erster Sekretär gestürzt und durch Alexander Dubček ersetzt. Noch bevor ein Programm umfassender politischer und wirtschaftlicher Reformen formuliert und beschlossen werden konnte, ließ die neue Führung eine öffentliche Debatte darüber zu, ja schaffte im Februar die Medienzensur gänzlich ab. Die rasch Platz greifende Rede- und Pressefreiheit in einem kommunistisch regierten Staat überraschte den Westen ebenso wie sie die Parteiführungen des Ostblocks beunruhigten.

10

Unterstreichung mit Bleistift im Ablageexemplar.

11

Wolf-Dietrich Gutsch, Jg. 1931, evangelischer Pfarrer, 1961–81 Mitglied des Regionalausschusses DDR der CFK, 1968 Mitglied des Exekutivkomitees des Ökumenischen Jugendrates in Europa (EYCE), 1969–75 Vorsitzender der Internationalen Jugendkommission der CFK. Vgl. Vollnhals, Clemens: Die kirchenpolitische Abteilung des Ministeriums für Staatssicherheit. In: Ders. (Hg.): Die Kirchenpolitik der SED und die Staatssicherheit. Eine Zwischenbilanz. Berlin 1996 (Analysen und Dokumente; 7), S. 115.

12

Gossner Mission – Evangelische Stiftung für diakonische, soziale und missionarische Tätigkeit, begründet von Johannes E. Goßner (1773–1858).

13

Aus den Westberliner Kreisorganisationen der SED hervorgegangene kommunistische Partei, die in großer politischer und finanzieller Abhängigkeit von der (Ost-)Berliner Bezirksleitung der SED von 1962 bis 1969 unter dem Namen SED-Westberlin, ab 1969 unter dem Namen SEW operierte. Vgl. Klein, Thomas: SEW – Die Westberliner Einheitssozialisten. Eine ›ostdeutsche‹ Partei als Stachel im Fleische der ›Frontstadt‹? Berlin 2009.

14

An der Einladung Dutschkes nach Prag war u. a. der spätere tschechische Botschafter in Deutschland, František Černý, beteiligt. Vgl. Liebermann, Doris: Frühling in Prag, Winter in Berlin. Der Prager Frühling und die DDR. Ein Gespräch mit František Černý, Botschafter a. D. der Tschechischen Republik in Deutschland. In: Glossen 2008, 27, <http://www2.dickinson.edu/glossen/Heft27/Interviews/DL-Cerny.html> (letzter Zugriff: 14.2.2018).

15

Unterstreichung mit Bleistift im Ablageexemplar.

16

Martin Kramer, Jg. 1933, evangelischer Pfarrer, 1962–70 Studentenpfarrer in Magdeburg, 1962–63 persönlicher Referent Bischof Jänickes, 1964–74 Pfarrer an der Sankt-Gertraud-Kirche im Magdeburger Stadtteil Salbke, 1964–90 Synodaler der Kirchenprovinz Sachsen, 1971–80 Vizepräsident der Synode.

17

Karl Kleinschmidt, Jg. 1902, evangelischer Pfarrer, 1935–39 und 1945–68 Domprediger in Schwerin, 1961–73 Mitglied des DDR-Regionalausschusses der CFK.

18

Carl Ordnung, Jg. 1927, Journalist, CDU-Funktionär, 1961–90 Sekretär des DDR-Regionalausschusses der CFK, Mitglied des Friedensrats der DDR, 1968–89 Mitglied des Nationalrats der Nationalen Front der DDR, vgl. Hildebrand, Gerold: Erzählwerkstatt Friedenswerkstatt. In: Horch und Guck, 1997, H. 57, S. 1–3.

19

Hans Moritz, Jg. 1926, Theologe, 1965–69 Professor für Religionssoziologie und Systematische Theologie an der Universität Leipzig, 1968 Hauptvorstandsmitglied der CDU 1968; Besier, Gerhard: »Politische Reifeprozesse«. Zum Engagement der MfS an den theologischen Fakultäten bzw. Sektionen. In: Vollnhals, Clemens (Hg.): Die Kirchenpolitik der SED und die Staatssicherheit. Eine Zwischenbilanz. Berlin 1996 (Analysen und Dokumente; 7), S. 278.

20

Heinrich Fink, Jg. 1935, Theologe, 1961–69 wissenschaftlicher Assistent an der Humboldt-Universität, vgl. Kowalczyk, Ilko-Sascha: Die Humboldt-Universität zu Berlin und das Ministerium für Staatssicherheit. In: Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.): Sozialistisches Experiment und Erneuerung in der Demokratie – die Humboldt-Universität zu Berlin 1945–2010. Berlin 2011 (Geschichte der Universität Unter den Linden. 1810–2010; Biographie einer Institution; 3), S. 504.

21

Rolf-Dieter Günther, Jg. 1933, evangelischer Pfarrer, Landesjugendpfarrer in Potsdam, vgl. Kloth, Hans Michael: Vom »Zettelfalten« zum freien Wählen: die Demokratisierung der DDR 1989/90 und die »Wahlfrage«. Berlin 2000 (Forschungen zur DDR-Gesellschaft), S. 206.

22

Maschinenschriftlicher Zusatz im Ablageexemplar. In welchem versendeten Exemplar er vorhanden war, lässt sich anhand des Ablageexemplars nicht feststellen.